Eine Reise in die vergangeheit

Von Daslch

Inhaltsverzeichnis

Kapitel 1: Prolog	2
Kapitel 2: Fiktionale Realität	3
Kapitel 3: Die Geschichte beginnt	5
Kapitel 4: Mister Rochester gibt sich die Ehre	7
Kapitel 5: Wie eine Marionette an Fäden	8
Kapitel 6: Alles beim Alten	10
Kapitel 7: Verloren in den Gefühlen	12

Kapitel 1: Prolog

Prolog:

Erstmal Hallo! Ihr fragt euch sicher wer ich bin? Mein Name ist John, eigentlich John Lutz. Aber dank meines tollen Gespürs in jedes Fettnäpfchen hinein zutreten sondern mit Anlauf einen Hecht zu machen. Sitze ich hier! Wo fragt ihr euch jetzt bestimmt? In einem meiner Lieblingsbücher Jane Eyre von Charlotte Brontë! Und weil das noch nicht reicht bin ich wieder ein Kind das jeder hasst! Diese komische Tante und die drei Rotznasen die alles hintenrein geblasen bekommen. Ich hasste diese Familie schon als ich das Buch nur gelesen habe, doch jetzt muss ich sogar die Rolle der Jane Leben. Naja solange die mich nicht in den roten Salon sperren ist alles in Ordnung.

"John!! John Eyre! Ich verdamme den Tag als ich dich hier aufnahm!" Erklang eine herrische Stimme durch das Herrenhaus.

"Tante wieso erhebt ihr eure Stimme?" Fragend sah John zu der Frau hoch die ihn hasserfüllt ansah.

"Du wirst bald nicht mehr mein Problem sein! Sondern für das Lowood Institute für mittellose weissen! Und wenn du mich nochmal Tante nennst Sperre ich dich in den roten Salon! Für dich immer noch Miss Reed!" Sagte sie und Schritt davon. John wurde klar was Miss Reed eben gesagt hatte.

"Scheisse!" Fluchte er.

"Mutter John Flucht wieder!" Irgendeines dieser tollen Nachkommenschaft der alten Reed hatte ihn schon wieder verpetzt. Egal er war weder so schreckhaft noch so unterwürfig wie Jane! Er war John, doch auch ein John bekam nach zwei Tagen im roten Salon einen Nerven Zusammenbruch.

Was kann man über das Lowood Institut sagen? Es ist grau in grau. Jeder ist sich selbst der nächste und wenn man sich anstrengt kann man es weit bringen bis zum Lehrer. Aber das wahr John im Moment egal er suchte nur einen Weg hier raus! Doch das würde noch dauern.

Kapitel 2: Fiktionale Realität

Fiktionale Realität

Gegenwart irgendwo in einem kleinen englischen Dorf lag ein eifriger Literatur Student im Koma. Neben ihm saß der Referendar für den er schwärmte. Edwin Maccullum war ein gut aussehender und wohlhabender Mann doch alle schwärmten nur für Äußerlichkeiten. Doch bei John war das anders, das dachte er zumindest. Eine alte Frau betrat den Raum und sah lächelnd auf das Krankenbett.

"Hallo sie müssen Mister Maccullum sein?! Ich bin Miss Merick die Großmutter unseres kranken. Wobei krank ist er nicht er befindet sich nur in einer literarisch-fiktionalen-Realität kurz l.f.r.!" Sagte die Frau und holte einen bläulich leuchtenden Stein heraus.

"Wie bitte was?" Platzte es aus Edwin heraus.

"Okay ich erklär es Ihnen ausführlich. Es gibt Menschen die haben sagen wir besondere Fähigkeiten! Sie nennen sich Literanis! Meine ganze Familie hatte diese Fähigkeiten und John auch. Sonst passiert der erste Sprung in die l.f.r. mit vierundzwanzig aber bei John ist eh alles möglich!" Endete Miss Merick.

"Sie wollen mir erzählen das John in irgendeinem Buch gefangen ist?" Fragend und ungläubig sah Edwin sie an.

"Nein nicht irgendeines, sein Lieblingsbuch! Und glauben sie mir das hört sich lustiger an als es ist! Ich hing beim ersten Mal in Shakespeares Sommernachtstraum fest! Mein Sohn im Herrn der Ringe es ist nicht lustig wenn ein vierundzwanzig jähriger Mann mitten in der Nacht in das Bett seiner Eltern schleicht weil er Angst vor Orcs und Ringgeistern hat!" Lächelte die Dame Edwin an.

"Was ist das für ein komischer Stein?" Fragend sah der Referendar die alte Dame an.

"Das ist ein magischer Runenstein! Damit bündeln wir unsere Energie, ich frag mich nur wie unser John das ohne Stein schaffen konnte?" Erklärte die alte Dame.

"Ich frage nur, weil unser englischer Patient hier dauernd mit so einem Stein rumgespielt hat!" Murmelte Edwin.

"Scheiße!! Den muss er in meinem Garten gefunden haben! Wenn die Zeit reif ist ruft der Stein seinen Besitzer! Ich denke es hat etwas mit Ihnen zu tun Mister Maccullum!"

"Wie bitte! Was soll ich damit zu tun haben?" Rief Edwin schockiert und fragend aus.

"Wen ein Literanis sich unsterblich verliebt, aber diesen Menschen für unerreichbar hält fällt er in diesen Zustand! Ich denke wenn er gerade in Jane Eyre gefangen ist werden sie dort auch eine Rolle spielen!" Lächelte die Dame.

"Wie bitte als was oder wer denn?"

"Sie müssen wirklich blind sein! Wenn eine Studentin um sie herum scharwenzelt ist es klar! Aber wenn ein begabter, ehrlicher und netter junger Mann sich dermaßen ins Zeug legt und wegen Ihnen mit nach England reist obwohl er dieses Land hasst weil dort seine Eltern verunglückten, dann sieht man nichts!"

"Moment, Moment! Ich wusste ja das er wie ich einen englischen Pass hat und eventuell habe ich auch ein paar Tränen gesehen oder auch seine Blicke die ich eher für Bewunderung hielt! Doch mir war nie klar das er so fühlt!"

"Sie sind für ihn wie Mister Rochester er liebt sie so sehr aber sind unerreichbar!"

"Wie war das bei Ihnen?" Fragte Edwin.

"Erstmal nennen sie mich Anna! Wie es bei mir war? Schwierig weil mein Mann war ein noch nicht erwachter Literanis. Aber er war ein sehr fescher Oberon!" Anna lächelte.

"Sie müssen sehr viel erlebt haben!" Stellte Edwin fest.

"Als Johns Eltern starben zogen wir nach Dublin! Ich wollte das trotz dem Hass den er für England hatte in der Nähe des Grabes seiner Eltern war. Meine restliche Familie war zwar froh das ihre Anna wieder da war. Doch sie akzeptierten meinen Mann und John nicht! In der Schule wurde er extrem gemobbt!" Anna endete.

"Ich kenne es wenn man nicht um seinetwillen gemocht wird! Meine Eltern entstammen einem Adelsgeschlecht und seit je her sieht jeder nur meinen Namen und das Vermögen und den Einfluss für den er steht! Ich habe Angst das, das immer so sein wird!" Seufzte Edwin traurig.

"Das hat John nie erzählt! Aber für ihn wahren Geld und ansehen nie viel Anziehungskraft! Vielleicht weil meine Familie ihn als ein nichts behandelte! Sie saßen in ihrem prunkvollen Haus und wir in einem einfachen, seine Cousins und Cousinen ließen ihn nie mitspielen, schlugen ihn und beschimpften ihn. Eines Abends als er wieder verweint nach Hause kam sagte er traurig:"das reiche Menschen und Adlige keine besseren Menschen sind, nur weil sie sich für etwas besseres halten!" Ich glaube das war das endgültige Ende seiner sehr kurzen Kindheit!" Erzählte Anna.

"Darf ich seine Hand halten?" Fragte Edwin unsicher.

"Ich glaube das würde ihm sehr helfen!" Lächelte Anna.

John war gerade im Teil des Buches als Jane Helen verlor. Seine Helen hieß Henry und wurde ein sehr guter Freund für ihn. Er weinte und schrie doch keiner half ihm. Nur wenn er schlief spürte er eine Hand die seine hielt und diese sanft streichelte.

Kapitel 3: Die Geschichte beginnt

Die Geschichte beginnt

Als John an diesem Tag erwachte, stellte er fest das er endlich wieder den Körper eines jungen Mannes hatte. Erleichtert atmete er auf, bald würde er diesen grauen und kalten Ort den Rücken kehren. Er fing an jeden Tag die Stellengesuche zu studieren. Er wollte hier weg, weg von seinen Schülern die ihn mit Respekt behandelten weil er in ihren Augen einer der ihren war, weg von den Kollegen die in ihm doch nur die Weise sahen! John hatte Sehnsucht nach seiner Großmutter diese hatte immer eine Umarmung und ein nettes Wort für ihn übrig. Als er endlich das Inserat von Miss Fairfax sah schickte er ihr alle Unterlagen. Zwei Wochen später erhielt er Antwort und wurde prompt nach Thornfield-Hall bestellt. Schnell packte er seine wenigen Habseligkeiten und ging im Morgengrauen ohne sich noch einmal umzusehen. Die Kutsche brachte ihn bis knapp vor Thornfield-Hall den Rest des Weges lief er und erreichte das herrschaftliche Anwesen. Er durchschritt das große Tor und klopfte wenig später an das große Eichenportal, es war mit Schnitzereien verziert. Eine alte Dame in einem schwarzen Kleid und weißer Haube öffnete und lächelte John an.

"Sie müssen Mister Eyre sein der Hauslehrer für Miss Adele! Ich bin Miss Fairfax ich bin die Hausdame. Nun kommen sie erst mal rein ich zeige ihnen ihre Räume." Sagte die Dame und Schritt voran immer weiter in das herrschaftliche Anwesen. Die Größe und Pracht überwältigte ihn. So prachtvoll alles war, so spartanisch und funktionell war sein Zimmer.

"Ich lasse sie nun allein! Sie können sich nun frisch machen ich warte auf sie im kleinen Salon!" Sagte Miss Fairfax und lächelte. John ging seinem Waschtisch und schüttete Wasser in die Waschmuschel. Das kalte Wasser erfrischte und belebte ihn. Er wechselte seine Kleidung. Ein einfaches Hemd und eine dunkle Hose aus groben Stoff. Als er den kleinen Salon betrat saß Miss Fairfax auf einer kleinen Sitzgruppe auf dem Tisch vor ihr stand eine Teekanne aus feinsten Porzellan.

"Ah Mister Eyre da sind sie ja! Bitte setzen sie sich und trinken eine Tasse Tee mit mir." Lächelte die alte Dame. John setzte sich und nahm vorsichtig die Tasse.

"Sie wahren vor Lowood also eine mittellose Weise? Was hat sie dazu bewegt Lehrer zu werden?" Fragend sah die alte freundliche Dame.

"Ja ich habe niemanden bin also allein auf der Welt. Ich will mein Wissen weiter geben und so Kinder zu klugen und aufgeschlossenen Menschen erziehen!" Sagte John nachdenklich.

"Ein edles Ansinnen!" Stellte Miss Fairfax fest.

"Ist der Herr des Hauses auch zugegen?" Fragte John unsicher.

"Nein Mister Rochester hat außer Haus zu tun!" Lächelte sie. In John breitete sich Enttäuschung aus. Hatte Jane sich auch so gefühlt? Bestimmt nicht, er war hier ein fremder Eindringling aus einer anderen Zeit! So befremdlich diese Welt auch war so vertraut war sie ihm doch! Auch in seiner Welt hatte er sich gegen seine tollen Verwandten wehren mussten. Er könnte ja verstehen das Iren England hassten! Doch er konnte nichts dafür er war ein Kind gewesen!

"Mister Eyre ist alles in Ordnung?" Fragend sah ihn sein gegenüber an.

"Ja alles in Ordnung. Ich denke ich bin nur ein wenig erschöpft von der Reise."

Erwiderte er. Die Hausdame lächelte ihn milde an.

"Dann werde ich sie aus meinem Verhör entlassen. Sie können sich umziehen, denn in einer Stunde wird das Essen serviert!" Sagte die Dame und erhob sich. John durchquerte das Haus und lief in sein Zimmer, er stand noch lange am Fenster und sah hinaus auf den Garten.

Kapitel 4: Mister Rochester gibt sich die Ehre

Mister Rochester gibt sich die Ehre

John's Nacht wahr durchwachsen, er erwachte immer wieder aus träumen die ihm so fremd vorkamen. Es war in seinen Träumen dunkel doch hörte er Edwin und seine Großmutter, er verstand die Worte nicht doch das unvergleichliche timbre ihrer Stimmen erkannte er. Er hatte zwar keine Angst doch fühlte er sich unwohl. Wieder frühstückte er mit miss Fairfax die immer mehr seiner Großmutter zu gleichen schien. Nach dem Frühstück wollte er ein wenig die Umgebung erkunden. Mit seinen groben Stiefeln und einer einfachen Leinenjacke spazierte er durch den Morgennebel mit seinem Lieblingslied auf den Lippen. Er hoffte niemanden über den Weg zu laufen, die Leute würden einen ihn für irre halten, würden sie ihn aus voller Kehle Mad World singen hören. Doch unbeirrt schritt er weiter und genoss die Stille der Natur. Plötzlich rannte ein Hund an ihm vorbei, er blieb stehen und sah ihm nach und lächelte. Doch als er sich umdrehte stand er direkt vor einem scheuenden schwarzen Hengst. Mit einem Sprung entging er den Hufen die ihn fast um ein Haar erschlagen hätten. Hinter dem Tier lag ein Mann mit längeren, sehr hellbraunen Haar. Schnell hastete er zu dem Körper und schmiss sich über ihn.

"Was erlauben Sie sich?" Hörte er eine tiefe angenehme Stimme erbot knurren. Nur ein Gedanke beflügelte ihn über ihn zu bleiben um die Hufschläge die demnächst kommen würden auszuhalten. Es war Edwin's Stimme! Ein Schlag gegen die Brust brachte ihn ins hier und jetzt.

"Gehen sie verdammt von mir runter!" Rief nun die Stimme. Mit einem Sprung stand er wieder auf seinen Füßen und streckte dem liegenden die Hand entgegen um ihn aufzuhelfen. Mit Schlamm verschmierten Kleidung und durcheinander gebrachten Haar stand er auf. John stockte der Atem. Vor ihm stand der Traum seiner schlaflosen Nächte. Edwin! Edwin mit zerzaustem Haar und geröteten Wangen. Er stellte sich schon wieder vor wie Edwin nach dem gemeinsamen Liebesspiel so aussah.

"Starren sie immer fremde Herren so an?" Fragte der Edelmann.

"Nein! Es tut mir leid!"

"Das sollte es auch! Ich glaube ich habe mir meinen Fuß verletzt!" Brummte er wieder. John trat ihm zur Seite und umfasste seine Hüften, leicht humpelnd setzte er John seinen Traummann auf einen endwurtzelten Baum ab. Er ging vor ihm auf die Knie und machte sich daran seinen Stiefel auszuziehen.

"Was soll das!" Schrie nun der Edelmann.

"Beruhigen Sie sich! Ich will nur sicher gehen das nichts gebrochen ist!" Sagte er beruhigend.

"Sind sie Arzt?" Fragend ließ er John das Bein abtasten.

"Nein ich werde Hauslehrer in Thornfieldhall sein!" Sagte John und vergaß sich einen Moment in den Augen seines Gegenübers. Sanft streichelte er über das Bein.

"Ich denke ich muss jetzt wieder weiter, meine Verpflichtungen warten auf mich!" Sagte der Edelmann rau. Stand auf und fand sich eine Sekunde später in Johns armen wieder. Schnell riss er sich los und humpelte ohne seinen Stiefel zu seinem Pferd. Er ritt los und ließ einen verwunderten John mit seinem Stiefel allein zurück.

Kapitel 5: Wie eine Marionette an Fäden

Wie eine Marionette an Fäden

John hielt immer noch den Stiefel ganz fest. Er konnte es nicht glauben das der Edelmann aussah wie Edwin. Er sah auf den Stiefel und lächelte doch plötzlich fiel es ihm wie schuppen von den Augen. Hatte Jane in dem Buch nicht genauso Mister Rochester kennen gelernt.

„Das darf doch nicht wahr sein?“ schrie er aus voller Kehle. Wenn Edwin, Mister Rochester wahr und er Jane!? Dann könnte er es sich in die Haare schmieren das aus ihnen beiden etwas werden würde. Tränen stiegen in ihm auf, langsam wurde das was er hier erlebte zu seinem persönlichen Alptraum! Er wollte nicht sehen wie Edwin sich für eine Frau entschied, er wollte nicht als guter Freund gesehen werden.

„Ach plötzlich stört es dich? Warst nicht du es der ihm wie ein Hündchen nachlief! Du weist es doch das für euch beide nie die Möglichkeit bestand zueinander zu finden! Oder dachtest du das du mit auf die reise kommst und er dir verfällt?“ zischte seine innere Stimme. Er lief zurück und wollte sich nur noch verkriechen. Kaum hatte er das Portal durchschritten kam schon Miss Fairfax mit wehenden Röcken auf ihn zu geeilt.

„Mister Eyre, Mister Eyre gut das ich sie antreffe! Mister Rochester ist wieder zugegen und wünscht heute nach dem Dinner ihre Gesellschaft im kleinen Salon!“ sagte die alte Dame außer Atem. John nickte und ging in sein Zimmer und ließ sich auf sein Bett fallen. Immer noch umklammerte er den Stiefel. Plötzlich spürte er Tränen auf seinen Wangen. Er wusste nicht wieso er weinte, er wusste nur das es ihm in diesen Moment gut tat. Es ging auf Abend zu, er machte sich Frisch und machte sich auf den Weg in den Salon wo Mister Rochester warten sollte. Als er den Raum betrat schlug ihm die Wärme des Feuers entgegen und er sah einen Schwarz Weißen Hund vor dem Kamin dösen. In einem gemütlichen Sessel mit hoher Rückenlehne saß Edwin aka Mister Rochester und sah in die flammen. Miss Fairfax war vor ihn getreten und flüsterte dem sitzenden etwas ins Ohr. Plötzlich sahen ihn zwei Blaugrüne Augen durchdringend an.

„Sie müssen der neue Hauslehrer sein?“ sagte Mister Rochester und ein lächeln umspielte seine Lippen.

„Ja der bin ich in der tat! Aber so unwissend wie sie es fragen könnte ich sie auch fragen ob sie der Hausherr sind und trotzdem wissen das sie es sind!“ sagte John.

„Sie sind nicht auf den Mund gefallen wie ich merke! Man braucht sowohl Witz und verstand für diese Fähigkeit! Ich bevorzuge so eine Sorte von Leuten!“

„Ach sie teilen die Menschen in Sorten ein? Ist das nicht ein wenig beschränkt da jeder Mensch doch anders ist! Oder ist das einfach nur eine Sache ihres Standes. Die guten kommen in ein Anwesen und schlechten in die Gosse? Da bin ich doch froh eine Mittellose Weiße zu sein! Zum glück wurde mir beigebracht die Menschen nicht nach

ihrer Art zu beurteilen!“ sagte nun John etwas erbost.

„Und wie schätzen sie mich ein?“ Fragend sahen ihn diese Faszinierenden Augen an.

„Sie sind einsam! Sie brauchen jemanden der ihnen wieder beibringt zu leben, zu Lachen und sie selbst zu sein! Nicht diese steife Marionette deren Fäden von der Gesellschaft geführt werden. Sie haben ein Geheimnis das niemand wissen darf und suchen doch jemanden dem sie es anvertrauen können!“ analysierte John sein gegenüber. Er sah gebannt in die Augen des Mannes dem er auch in dieser Welt verfallen war. Wie würde es sich anfühlen? Diese Wange zu streicheln, diese Haare zu fühlen und diese Lippen zu küssen? Es war eine Art Selbstkasteiung die er brauchte. Ja innerlich war er ein Masochist. Er war in diesen Schlamassel geraten, weil er mit auf eine Reise gegangen war die doch zu nichts führte. Plötzlich bemerkte er eine Veränderung in den Augen seines gegenüber. Ein erkennendes aufblitzen und angst. Doch nur eine Sekunde dann war es auch schon wieder weg. Nur noch diese Sanften Augen die ihn ansahen als wäre er der einzige der ihn verstehen könnte, der einzige der Fähig war ihn zu lieben.

Kapitel 6: Alles beim Alten

Alles beim alten

Nach diesem Abend war es als würde in John eine Hoffnung aufkeimen die er von Anfang an gehabt hatte, doch auf der anderen Seite wollte er diesen Funken ersticken. Sein Alltag war geprägt von Arbeit, wenn er nicht den Unterricht vorbereitete, half er den angestellten im Haus oder auf dem Gelände. Mister Rochester war oft außer Haus. Die Nächte verbrachte John damit aus dem Fenster zu schauen und sich der Vorstellung hinzugeben das Edwin ihn irgendwann lieben würde. Heute Nacht war irgendetwas anders, John war aufgewühlter als sonst schon. Er konnte nicht mehr in seinem Zimmer sein er musste raus. Er wanderte über die Flure und genoss die Ruhe. Doch plötzlich stieg ihm Brandgeruch in die Nase. Doch er erinnerte sich plötzlich nicht mehr daran was als nächstes in der Geschichte passierte. Doch Automatisch setzten sich seine Beine in Bewegung. Wie der Wind rannte er durch die dunklen Flure immer stärker und stärker wurde der Geruch. Er schlitterte in Edwins Zimmer, dieser lag im Bett und schlief doch die Vorhänge brannten.

„Edward!“ schrie John doch dieser erwachte nicht. Verzweifelt griff er zum schweren Wasserkrug und kippte den Inhalt über die brennenden Vorhänge. Die Verzweiflung war ihm ins Gesicht geschrieben und Tränen benetzten seine Wangen. Edwin saß kerzengerade im Bett und sah John aus wie ein begossener Pudel.

„John was machen sie hier?“ der ältere hatte die förmliche anrede vergessen. John sank vor dem Bett auf denn Boden zusammen.

„Ich weiß nicht wieso? Ich konnte nicht schlafen und vertrat mir die Beine, plötzlich roch ich rauch und rannte hier her. Ich rief und rief doch sie wachten nicht auf und dann nahm ich den Wasserkrug und hoffte es würde ausreichen.... Ich hatte Angst das.....“ John brach ab er konnte seine Tränen nun nicht mehr zurück halten konnte.

„John beruhigen sie sich! Es ist doch nichts passiert! Warum weinen sie nun wie ein Weib?“ Fragend sah ihn der ältere an.

„Wie ein Weib? Das bin ich für sie ein Hysterisches Weib?“ schluchzte nun John erbost.

„Es tut mir leid Mister Eyre aber im Moment verhalten sie sich so!“ erwiderte Mister Rochester.

„Es ist also Weibisch sich um jemanden zu sorgen? Es ist also falsch Angst um denjenigen zu haben den man liebt!“ schrie nun John und weinte nur noch mehr denn ihm wurde klar was er gerade gesagt hatte.

„Sind sie ein Sodomit? Ich fühle mich geehrt und bin auch froh dass sie mich gerettet haben, doch diese Gefühle die sie haben sind Falsch und gefährlich. Und auch wenn sie

eine Frau wahren, wähere es verboten wegen des Standesunterschieds!“ hörte John die melodische und eindringliche Stimme. Doch das brachte ihn noch mehr zum weinen. Edwin ließ sich neben John nieder.

„Versteh doch ich habe Verpflichtungen! Auch wenn ich die gleichen Gefühle hätte dürften wir es nie ausleben!“

„Ich bin und bleibe der kleine angestellte!“ schiefte John und wollte aufstehen. Doch John wurde von einer großen starken Hand an der Schulter zurück gehalten.

„Nein das bist du nicht John! Das wirst du nie sein, du kamst in mein Leben wie ein plötzlicher Regenschauer und hast alles weg gewaschen. Du bist mir auf eine Weiße wichtig die ich selbst nicht verstehen kann! Ich hoffe das es leichter wird!“ flüsterte Edwin und nahm John in den Arm doch dieser konnte sich nicht beruhigen und weinte nur noch mehr. Als Mister Rochester ihn freigab ging er ohne sich umzuziehen zurück auf sein Zimmer. John weinte sich in den Schlaf, er hatte es gewusst es war besser nichts zu fühlen als sein gebrochen zu bekommen.

Anna und Edwin erwachten im Krankenzimmer. Anna sah besorgt auf John und dann auf Edwin. Bei beiden waren Tränenspuren zu sehen.

„Was ist passiert?“

„Er hat mich gerettet und mir ausversehen seine Gefühle offenbart! Und eventuell war es nicht das was er hören wollte. Es passte nicht in unsere Welt. Es tat so weh ihn so zu sehen, ihn nicht in den Arm nehmen zu können. Ich war wie ferngesteuert. In meinem inneren habe ich geschrien! Anna ich will nicht mehr zurück in sein Koma! Ich will mit ihm glücklich werden, Ich will ihm sagen das er der beste und liebste Mensch ist der mir je begegnet ist! Ich vertraue ihm und mir graut es davor wie es weitergeht. Anna er soll aufwachen! Bitte Anna!“ Edwin hatte wieder zum Weinen angefangen. Doch je mehr er bettelte desto klarer wurde ihm auch das Anna genauso Machtlos war wie er. Sie kannte diese Welt zwar länger doch wenn sie einen Einfluss auf dies alles gehabt hätte, hätte sie John aufgeweckt. Er hoffte nur das John ihn nach dem aufwachen nicht hassen würde. Und langsam spürte er wie es ihm gefiel sich eine Zukunft mit John vorzustellen. Ein wirkliches Paar zu sein und endlich wahrhaftig geliebt zu werden.

John erwachte am nächsten Tag und Mister Rochester war wieder fort doch diesmal länger. Miss Fairfax teilte ihm mit das viel zu tun sein, da Mister Rochester eine Gesellschaft plante und wieder zerbrach etwas in ihm. Edwin würde sich eine Frau suchen. Es war doch wieder alles beim alten! Edwin wurde begehrt und geliebt und er musste still leiden.

Kapitel 7: Verloren in den Gefühlen

Verloren in den Gefühlen

John arbeitete hart in den nächsten Tagen, Miss Fairfax stand ihm immer zur Seite doch hatte er das Gefühl das sie ihn ganz genau beobachtete. Jeden Tag lief er durch das Haus und dachte an Edwin, immer wenn er an dem Gemach vorbei ging musste er daran denken wie er vor Edwin zusammen gebrochen war. Im Salon hing ein großes Gemälde das den Hausherrn zeigte und über alles wachte. John wurde von seinem Blick gefangen gehalten, er wollte nicht hinsehen wollte diese von Trauer verschleierten Augen nicht sehen. Diese verfolgten ihn, und gaben ihm jedes mal wenn er sie sah einen Stich in sein Herz. John arbeitete hart nur um sich von seinen Gefühlen abzulenken. Jeden Abend fiel er ins Bett. Er spürte jeden einzelnen Knochen in seinem Körper. Doch am meisten schmerzte sein Herz. Er wollte zurück, zurück in seine Welt dort hatte er wenigstens seine Großmutter die ihm immer zur Seite stand. Hier hatte er nichts. Jeden Abend schlief er unter Tränen ein und erwachte unter Tränen. Jeden Tag sah er aus den Fenstern Richtung Eingangstor und hoffte das Edwin zurück kam.

„Mister Eyre, Was bedrückt sie?“ Drang die mütterliche Stimme von Miss Fairfax an sein Ohr.

„Endschuldigen sie Miss Fairfax ich arbeite gleich weiter.“ Erwiderte er kleinlaut und senkte den Blick.

„Mister Eyre! Ich bin zwar alt aber nicht Blind! Sie haben doch Kummer und das dieser vom Kummer kommt sehe ich sehr genau!“ Stellte Miss Fairfax fest.

„Miss Fairfax es ist nichts!“ sagte er schnell zu schnell.

„Mister Eyre auch wenn ihnen die Welt nun Dunkel erscheint weil ihre angebetete nicht ihres Standes entspricht oder ihre Gefühle nicht erwidert! Sie sind doch noch so Jung und irgendwann finden sie ein Mädchen das sie genauso liebt wie sie!“ Erklärte die alte Dame und nun hörte sie sich schon fast wie Johns Großmutter an. Er nickte lächelte und ging in den Garten raus. Miss Fairfax hatte es gutgemeint doch hier ging es nicht um ein Mädchen hier ging es verdammt um Mister Edward Rochester der in seiner Welt Edwin hieß und an ihm genauso wenig Interessiert war wie hier. Plötzlich liefen ihm wieder Tränen die Wangen entlang, er setzte sich unter einen hohen, alten Baum und sah in den Himmel hinauf. Was hätte er jetzt darum gegeben mit seiner Großmutter in einem Pub zu sitzen und über alles reden. Er stand auf klopfte sich die Erde von den Kleidern und trocknete seine Tränen mit seinem Ärmel. Als er zurück zu dem Herrenhaus ging sah er in Richtung des Tors und sah eine kleine Gestalt die schnell auf das Haus zuritt. Sein Herz machte einen Hüpfen doch als der Reiter näher kam erkannte John einen Boten.

„Miss Fairfax! Miss Fairfax! Ein Bote!“ rief John durch die Küche. Die Alte Dame überprüfte noch einmal den Sitz ihrer Haube und ging zur Eingangstür. Als sie wieder in die Küche kam hatte sie einen Brief in der Hand und ein Lächeln in ihrem Gesicht.

„Mister Rochester kommt wieder und bringt eine Große Gesellschaft mit!“ Rief Miss Fairfax aus. Alle Dienstboten verfielen plötzlich in geschäftiges Treiben den es war noch einiges zu tun.

Es war der Tag der großen Gesellschaft und auch wenn John sich freute das er Edwin endlich wieder zu Gesicht bekam, so fühlte er sich so einsam wie nie. Um Edwin schwirrte ständig eine hübsche Junge Frau mit Schwarzen Haaren herum. Blanch Ingram, sie war sich schon der Hochzeit mit Edwin gewiss. Doch John merkte auch das Edwin manchmal in Momenten wo er sich unbeobachtet fühlte ihn traurig ansah. Doch bemerkte er es dann verschwand der Blick und wieder war da keine Emotionen, er war neutral sie hätten alles bedeuten können. Es waren lustige Tage naja für ihn nicht Blanch und die anderen behandelten ihn wie Dreck. Doch eines Morgens verschwand Mister Rochester. Jeder redete darüber doch keiner wusste wohin er gegangen war. John machte sich Sorgen und überlegte Fieberhaft was als nächstes in dem Buch passierte. Doch wie immer war es wie aus seinem Gehirn gelöscht. Zwei Abende blieb er weg. Zwei Abende in denen sich John anhören durfte was für ein Stück Dreck er war oder auch wie Blanch über ihre Zukunft mit Edwin sprach. Doch am zweiten Abend bekam die Gesellschaft Besuch von dem sie nicht gerechnet hatten. Eine alte Wahrsagerin war mit ihrem Pferdewagen auf den Hof gefahren und bot nun ihre Dienste an. Die älteren waren nicht begeistert doch die Jungen Damen waren begeistert und so wurde beschlossen das man einen Blick in die Zukunft riskieren sollte. Blanche war die erste sie ging lächelnd in das abgedunkelte Zimmer, als sie wieder zu den anderen Stieß konnte man in ihrem Gesicht sehen das, dass was ihr die alte Frau gesagt hatte nicht das war was sie hören wollte. Alle gingen in das Zimmer und waren ganz entzückt hielten das aber auch für Humbug. John wollte schon gehen doch er wurde aufgehalten den gerade kam der alte General aus dem Zimmer und rief: „Mister Eyre sie hat explizit nach ihnen verlangt!“ sagte er Nasal. John war nicht begeistert aber ging trotzdem in den Raum. Dieser war wenig beleuchtet und schwere Aromen hingen in der Luft.

„Komm zu mir mein Kind!“ sagte die alte Frau. Ihre Stimme klang tief zu tief für eine Frau. John setzte sich und sah zu der Frau die ihm sehr bekannt vorkam.

„Ihr verbergt etwas von dem niemand wissen darf, das würde gefährlich sein für euch!“ sagte sie und legte weiter ihre Tarotkarten.

„Oh sieh an die Karte der Liebenden! Vielleicht ist dort Hoffnung wo keine sein darf. Jenen den du liebst er weis es nur darf er dies nicht erwidern! Er verzweifelt daran weil er dich weder verlieren noch verletzen will! Doch deine Brennende Leidenschaft du setzt ihn damit auch in Brand!“ sagte sie. Und da fiel es John wie Schuppen von den Augen. Die Art wie die Frau vor ihm zwischen dem förmlichen und dem Persönlichen gewechselt war und diese Augen die ihn genau musterten.

„Jetzt habe ich aber auch eine Frage?“ sagte er mit Hochgezogener Augenbraue die Frau bedeutete ihm zu sprechen.

„Macht es ihnen Spaß Mister Rochester? Sich in Frauenkleidung zu Präsentieren und jedem sagen das was er hören will!“ Raunzte nun John zutiefst verletzt. Sein gegenüber zog die Perücke vom Kopf und wischte sich mit dem Kaftan die Schminke vom Gesicht und ging hinter einen Paravent. Als er wieder hervortrat stand Edwin vor ihm und lächelte ihn warm an.

„Ich glaube ich sollte mich erklären?“ sagte er und setzte sich wieder John gegenüber der Nickte.

„Ich wollte sie nicht Täuschen nur einige Fakten klarstellen auch wenn es einige nicht hören wollten. Aber sie Mister Eyre habe ich nicht belogen!“ sagte Edwin und sah ihm in die Augen. John stand auf er konnte nicht glauben was er da hörte. Er trat an das Fenster und er spürte das Edwin hinter ihn getreten war und seine Hand auf die Schulter legte.

„Ich weiß nicht wie ich damit umgehen soll! Aber wir müssen vorsichtig sein keiner darf es erfahren!“ flüsterte Edwin und küsste ihn in den Nacken. John riss sich los und rannte mit Tränen in den Augen in sein Zimmer. Er war verloren und mit jedem Tag würden die Gefühle zu Mister Edward Rochester alias Edwin stärker werden.